

Sachsen, dessen König August ganz den sinnlichen Genüssen ergeben war und seinen Minister, den Grafen Brühl, nach Willkür schalten und walten ließ, war von Anfang an mit Oesterreich und Rußland im Einverständniß. Graf Brühl, ein eingebildeter, eitler Mensch, haßte den großen König, weil er dessen geistige Ueberlegenheit fühlte und zugleich wohl wußte, wie gering Friedrich ihn achtete. Doch hatte der sächsische Fürst, wie sein Minister, nicht Muth genug, dem Bündnisse von Oesterreich und Rußland geradezu beizutreten, weil sie sich als Friedrich's nächste Nachbarn zu sehr vor ihm fürchteten. Nur insgeheim nahmen sie an allen Verhandlungen seiner Feinde Theil und waren bereit, sowie der Krieg ausbräche, sich mit denselben zu vereinigen. Friedrich aber erhielt von allen diesen Umtrieben genaue Kunde; ein sächsischer Beamter ließ ihm sogar Abschriften von der ganzen geheimen Correspondenz des Dresdener Hofes mit Rußland und Oesterreich zukommen. So wußte er denn, wess er sich zu versehen habe, und unterließ Nichts, um der drohenden Gefahr wohl vorbereitet und gerüstet entgegenzutreten. Da sich mehrere mächtige Gegner zu seinem Sturze vereinigt hatten, sah er sich gleichfalls nach einem Bundesgenossen um. Frankreich hatte ihm bis dahin zu lässig beigestanden, und der Hof von Versailles versank immer tiefer in Erschlaffung. Der König Ludwig XV. wurde von unwürdigen Bühlerinnen beherrscht, unter welchen sich damals die Marquise von Pompadour, eine Frau von gemeiner Herkunft und Denkungsart, zu allmächtiger Geltung aufgeschwungen hatte. Friedrich hatte kein Hehl daraus gemacht, wie sehr er diese Frau und das ganze Treiben des französischen Hofes verachtete; während die meisten Fürsten und alle Gesandten sich um die Gunst der hohen Bühlerin bewarben, hatte er seinem Gesandten verboten, ihr die Aufwartung zu machen, und als Voltaire ihm einst Grüße von der Marquise brachte, antwortete er kurz abbrechend: „Ich kenne sie nicht.“ So durfte er denn auch keine große Zuneigung von Seiten des französischen Hofes erwarten. Gerade damals drohte aber ein Krieg zwischen Frankreich und England auszubrechen, und Friedrich konnte hoffen, daß England, welches ihm bis dahin feindlich gegenübergestanden, sich gern mit ihm verbinden würde, damit er Hannover gegen französische Angriffe schütze. Nach kurzen Verhandlungen wurde wirklich ein Schutzbündniß zwischen England und Preußen abgeschlossen (16. Januar 1756). Natürlich wandte nun der österreichische Hof Alles an, um ein Bündniß mit Frankreich zu Stande zu bringen. Die stolze Maria Theresia gewann es über sich, an die Marquise von Pompadour im ehrerbietigsten und herzlichsten Tone, wie an eine Fürstin als an ihre „Cousine“ und „theuerste Schwester“ zu schreiben, und auf einem Lustschlosse der königlichen Bühlerin fanden die Beratungen statt, welche ein Schutzbündniß zwischen Frankreich und Oesterreich zur Folge hatten (9. Mai 1756). Seit drei Jahrhunderten hatten sich die Bourbonen und das österreichisch-habsburgische Haus immer bekämpft: es mußte dem letzteren ein Gegner, wie Friedrich der Große, entstehen, um zum Staunen der Welt jene beiden alten Gegner zu vereinigen.

Mit Frankreich war damals Schweden eng verbunden, und Friedrich mußte daher erwarten, auch dieses Volk in den großen Bund gegen sich eintreten zu sehen. Er sah ein, daß er einen großen, gefährlichen Kampf zu bestehen haben würde, und traf alle Anstalten, um ihn mit Ehren aufzunehmen